

Innige Koloraturen brahmsscher Farbenpracht

Dana Borsan und das Philharmonische Orchester Isartal unter Christoph Adt finden in Geretsried zu homogener Sinfonik

Geretsried ■ Die Isartaler Kultur zeigte sich mit einer Bilder-Ausstellung und dem sinfonischen „Großen Brahms-Abend“ des Philharmonischen Orchesters lebendig vereint. Angesichts der Enge im Orchestereck und dem begrenzten Publikumsbereich in der Geretsrieder Kirche Heilige Familie fühlte man sich indirekt aber an den immer noch fehlenden und, je länger die Loisachhalle versperrt bleiben muss, umso schmerzlicher vermissten Konzertsaal erinnert. Die Unmittelbarkeit der Musik hatte zwar ihren Reiz, doch weniger in der Erfassung des Gesamtklangs, auch wenn der Kirchenkubus Erstaunliches leistete. Trotz der widrigen Umstände gelang es Christoph Adt am Pult, die Farbigkeit brahmsscher Orchestrierung zu entfalten. Darin zeigte sich eine gewisse Verbindung zu den Bildern der Eglinger Malerin Bhavana im Foyer. Während die Farbsphären-Schöpferin indes jede Formbildung vermied, ging es bei Brahms schon wesentlich plastischer zu.

Das dramatische Hauptmotiv im Eröffnungs-Maestoso des Kla-

Eine Familie: Christoph Kessler, Vorsitzender des Isartaler Konzertvereins, eröffnete den „Großen Brahms-Abend“ in der Kirche Heilige Familie mit einer Laudatio auf die Eglinger Malerin Bhavana Franke, die begleitend zum Konzert des Philharmonischen Orchesters Isartal im Foyer ausstellte (li. „Kunstbunker“-Chef Albrecht Widmann). Foto: Neubauer



vierkonzerts d-Moll op.15 macht das sinfonisch konzipierte Werk ungemein präsent. Die Formbildung ist zweifelsohne von barocker Transparenz und klassischer Gestaltgebung geprägt. Doch spätestens beim Klaviereinsatz wurde das Neuartige klar, zumal sich der Komponist bedingungslos hin-

gab. Die rumänische Pianistin hat vor drei Jahren bereits einmal mit den Isartaler Philharmonikern zusammengearbeitet. Orchester und Solistin vermochten sich daher überaus einfühlend aufeinander einzustellen, so dass sich die Einbindung des Klavierparts in die sinfonische Farbskala homogen zeigte.

Die weite Zurücknahme des Orchesters gelang, um Borsan im Adagio zu ermöglichen, auf einer klangvoll warmen Unterlage in zartester Innigkeit zu kolorieren. Nicht immer gelang es den Philharmonikern, dabei die Intonation sauber auf der Höhe zu halten, doch die musikalische Empfindung war dieses Risiko wert. Im

Rondo-Finale war es weniger problematisch, liegt die schwungvolle Musizierlust den vorwiegend Laien-Musikern wesentlich näher. Doch die blieb dem Orchester nicht lange gegönnt.

Im zweiten Teil wagte sich Adt an ein überaus komplexes Werk: die Symphonie e-Moll op.98. Sich von den wirren Wendungen und sperrigen Formen nicht beirren zu lassen und das übergeordnete Bild im Ohr zu behalten, war denn gewiss eine Höchstleistung des Orchesters. Worum es ging, wurde im Dirigat deutlich: Adt ignorierte mit lässiger Führung geradezu alles Untergeordnete. Höchste Ökonomie war das Rezept, um einerseits dem überfrachteten Eingangs-allegro mit Leichtigkeit zu begegnen, andererseits dem asketischen Andante Farbigkeit zu verleihen. Das Allegro giocoso profitierte von beiden Zutaten und vergnügte, bevor das große Finale der letzten Brahms-Symphonie zu einer tiefgründigen Aussage fand. Eine Größe, der man den donnernden Applaus eines echten Konzerts saals gegönnt hätte.

REINHARD PALMER